

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badischer Beobachter. 1863-1935  
1910**

29 (7.2.1910) 2. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Dräger zugeschellt, monatlich 90 Pf., vierteljährlich M. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Motivationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Zeitungen: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltung: Beilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Anzeigen: Die sechsseitige Zeitung über deren Raum 25 Pf., Blätter 60 Pf. Anzeigen billiger. Bei österer Wiederholung entsprechender Anzeige nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Berichtsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

### Deutscher Reichstag.

31. Sitzung.

Berlin, 5. Februar 1910.

Beginn der Sitzung 12 Uhr.  
Am Bundesratssitz Delbrück, von Schön, Wermuth, Stücker. Auf der Tagesordnung steht das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten.

Staatssekretär Debrück leitet die erste Lesung ein mit einer Übersicht über die Verhandlungen. Das gegenwärtig bestehende Abkommen räumt Deutschland alle Zollermäßigungen ein, die die Vereinigten Staaten einem dritten Lande gewährt hätten, wofür Deutschland als Gegenleistung den Vereinigten Staaten den weitauß größtmöglichen Teil der Konventionaleigenen Handelsverträge einträumt. Im Laufe der Verhandlungen haben die Vereinigten Staaten an uns Anforderungen gestellt, die einen starken Eingriff in unsere geheime und polizeiliche Autonomie gewiesen wären. Vor allem waren es Eingriffe auf dem Gebiete der Veterinär-Polizei. Wir haben den Vereinigten Staaten gegenüber keinen Zweifel darüber, dass wir derartige Versuchungen aus Angst vor Tarifverhandlungen in unsere geheime und polizeiliche Autonomie irgendwie eingreifen, einen unüberwindlichen Widerstand entgegenstellen würden. Es gelang uns, im Laufe der Verhandlungen, eine ganze Reihe dieser Forderungen auszuhalten und es blieb schließlich nur übrig, die Forderung auf Gewährung aller deutschen Vertrags-Zollsätze, auf Zulassung von amerikanischen Schweinefleisch ohne Verbrennung der gegenüber noch verlangten Bescheinigung über die erfolgreiche mikroskopische Prüfung unterliegt in den Vereinigten Staaten und auf Zulassung von amerikanischem Kindfleisch zur sofortigen Schlachtung. Es sind genügend alle Wünsche erfüllt, die wir im Interesse des Wirtschaftsvertrages haben nach langen eingehenden Erwürdungen geplänt. Dieses Abkommen schließen zu sollen, um für unsere Schiffahrt, unseren Handel und unsere Industrie ohne auch nur vorübergehende Störung über den kritischen Tag des 7. Februar hinaus Verhältnis zu schaffen, von denen wir hoffen, dass sie einer gewissen Stabilität entsprechen werden.

Der Präsident eröffnet die Diskussion. Eine Wortanwendung liegt nicht vor und die erste Lesung ist beendet. Es wird sofort in die zweite Lesung eingetreten. Auch hier wird von seiner Seite das Wort gewünscht. — Das Handelsabkommen wird zur Abstimmung gestellt und angenommen. Die Konkurrenz bleiben mit dem kleineren Teil des Zentrums sitzen.

Der Präsident macht den Vorschlag, in einer schon nach einer Vierstunde zu eröffnenden neuen Sitzung nach einer dritten Lesung vorzunehmen.

Auch Dr. Bässermann (natl.) meint, falls niemand widersprechen würde, wäre der Reichstag wohl in der Lage, die dritte Lesung sofort, schon in dieser Sitzung zu erledigen.

Es entspricht niemand und die dritte Lesung be-

ginnt. — Da sich niemand zum Wort meldet, wird das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten auch in der dritten Lesung angenommen und damit verabschiedet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Militäretat. Mittwoch liegt die Budget-Kommission, um die rechtzeitige Fertigstellung des Etats zu ermöglichen. Schluß 12 Uhr 50 Minuten.

### Badischer Landtag.

Unberechtigter Nachdruck der B.Z.K.-Berichte ist untersagt.

Zweite Kammer.

31. öffentliche Sitzung.

BZK, Karlsruhe, 5. Februar 1910.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um halb 10 Uhr.

Am Regierungstisch: Staatsminister v. Dusch und Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Ausgaben für

Wissenschaften und Künste.

Berichterstatter Vogel-Mannheim (Dem.) weist eingangs darauf hin, dass die Kunst vielfach heutzutage darauf angewiesen sei, „nach Brot zu geben“. Er freutlichweise seien es verchiedene junge Künstler unseres Landes, die durch Ankauf ihrer Werke möglichst Unterstützung in den Vereinigten Staaten und auf Zulassung von amerikanischem Kindfleisch zur sofortigen Schlachtung. Es sind genügend alle Wünsche erfüllt, die wir im Interesse des Wirtschaftsvertrages haben nach langen eingehenden Erwürdungen geplänt. Dieses Abkommen schließen zu sollen, um für unsere Schiffahrt, unseren Handel und unsere Industrie ohne auch nur vorübergehende Störung über den kritischen Tag des 7. Februar hinaus Verhältnis zu schaffen, von denen wir hoffen, dass sie einer gewissen Stabilität entsprechen werden.

Der Präsident eröffnet die Diskussion. Eine Wortanwendung liegt nicht vor und die erste Lesung ist beendet. Es wird sofort in die zweite Lesung eingetreten. Auch hier wird von seiner Seite das Wort gewünscht. — Das Handelsabkommen wird zur Abstimmung gestellt und angenommen. Die Konkurrenz bleiben mit dem kleineren Teil des Zentrums sitzen.

Der Präsident macht den Vorschlag, in einer schon nach einer Vierstunde zu eröffnenden neuen Sitzung nach einer dritten Lesung vorzunehmen.

Auch Dr. Bässermann (natl.) meint, falls niemand widersprechen würde, wäre der Reichstag wohl in der Lage, die dritte Lesung sofort, schon in dieser Sitzung zu erledigen.

Es entspricht niemand und die dritte Lesung be-

ginnt. — Da sich niemand zum Wort meldet, wird das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten auch in der dritten Lesung angenommen und damit verabschiedet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Militäretat. Mittwoch liegt die Budget-Kommission, um die rechtzeitige Fertigstellung des Etats zu ermöglichen. Schluß 12 Uhr 50 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Ausgaben für

Wissenschaften und Künste.

Berichterstatter Vogel-Mannheim (Dem.) weist eingangs darauf hin, dass die Kunst vielfach heutzutage darauf angewiesen sei, „nach Brot zu geben“. Er freutlichweise seien es verchiedene junge Künstler unseres Landes, die durch Ankauf ihrer Werke möglichst Unterstützung in den Vereinigten Staaten und auf Zulassung von amerikanischem Kindfleisch zur sofortigen Schlachtung. Es sind genügend alle Wünsche erfüllt, die wir im Interesse des Wirtschaftsvertrages haben nach langen eingehenden Erwürdungen geplänt. Dieses Abkommen schließen zu soll-

ten, um für unsere Schiffahrt, unseren Handel und unsere Industrie ohne auch nur vorübergehende Störung über den kritischen Tag des 7. Februar hinaus Verhältnis zu schaffen, von denen wir hoffen, dass sie einer gewissen Stabilität entsprechen werden.

Der Präsident eröffnet die Diskussion. Eine Wortanwendung liegt nicht vor und die erste Lesung ist beendet. Es wird sofort in die zweite Lesung eingetreten. Auch hier wird von seiner Seite das Wort gewünscht. — Das Handelsabkommen wird zur Abstimmung gestellt und angenommen. Die Konkurrenz bleiben mit dem kleineren Teil des Zentrums sitzen.

Der Präsident macht den Vorschlag, in einer schon nach einer Vierstunde zu eröffnenden neuen Sitzung nach einer dritten Lesung vorzunehmen.

Auch Dr. Bässermann (natl.) meint, falls niemand widersprechen würde, wäre der Reichstag wohl in der Lage, die dritte Lesung sofort, schon in dieser Sitzung zu erledigen.

Es entspricht niemand und die dritte Lesung be-

ginnt. — Da sich niemand zum Wort meldet, wird das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten auch in der dritten Lesung angenommen und damit verabschiedet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Militäretat. Mittwoch liegt die Budget-Kommission, um die rechtzeitige Fertigstellung des Etats zu ermöglichen. Schluß 12 Uhr 50 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Ausgaben für

Wissenschaften und Künste.

Berichterstatter Vogel-Mannheim (Dem.) weist eingangs darauf hin, dass die Kunst vielfach heutzutage darauf angewiesen sei, „nach Brot zu geben“. Er freutlichweise seien es verchiedene junge Künstler unseres Landes, die durch Ankauf ihrer Werke möglichst Unterstützung in den Vereinigten Staaten und auf Zulassung von amerikanischem Kindfleisch zur sofortigen Schlachtung. Es sind genügend alle Wünsche erfüllt, die wir im Interesse des Wirtschaftsvertrages haben nach langen eingehenden Erwürdungen geplänt. Dieses Abkommen schließen zu soll-

ten, um für unsere Schiffahrt, unseren Handel und unsere Industrie ohne auch nur vorübergehende Störung über den kritischen Tag des 7. Februar hinaus Verhältnis zu schaffen, von denen wir hoffen, dass sie einer gewissen Stabilität entsprechen werden.

Der Präsident eröffnet die Diskussion. Eine Wortanwendung liegt nicht vor und die erste Lesung ist beendet. Es wird sofort in die zweite Lesung eingetreten. Auch hier wird von seiner Seite das Wort gewünscht. — Das Handelsabkommen wird zur Abstimmung gestellt und angenommen. Die Konkurrenz bleiben mit dem kleineren Teil des Zentrums sitzen.

Der Präsident macht den Vorschlag, in einer schon nach einer Vierstunde zu eröffnenden neuen Sitzung nach einer dritten Lesung vorzunehmen.

Auch Dr. Bässermann (natl.) meint, falls niemand widersprechen würde, wäre der Reichstag wohl in der Lage, die dritte Lesung sofort, schon in dieser Sitzung zu erledigen.

Es entspricht niemand und die dritte Lesung be-

ginnt. — Da sich niemand zum Wort meldet, wird das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten auch in der dritten Lesung angenommen und damit verabschiedet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Militäretat. Mittwoch liegt die Budget-Kommission, um die rechtzeitige Fertigstellung des Etats zu ermöglichen. Schluß 12 Uhr 50 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Ausgaben für

Wissenschaften und Künste.

Berichterstatter Vogel-Mannheim (Dem.) weist eingangs darauf hin, dass die Kunst vielfach heutzutage darauf angewiesen sei, „nach Brot zu geben“. Er freutlichweise seien es verchiedene junge Künstler unseres Landes, die durch Ankauf ihrer Werke möglichst Unterstützung in den Vereinigten Staaten und auf Zulassung von amerikanischem Kindfleisch zur sofortigen Schlachtung. Es sind genügend alle Wünsche erfüllt, die wir im Interesse des Wirtschaftsvertrages haben nach langen eingehenden Erwürdungen geplänt. Dieses Abkommen schließen zu soll-

ten, um für unsere Schiffahrt, unseren Handel und unsere Industrie ohne auch nur vorübergehende Störung über den kritischen Tag des 7. Februar hinaus Verhältnis zu schaffen, von denen wir hoffen, dass sie einer gewissen Stabilität entsprechen werden.

Der Präsident eröffnet die Diskussion. Eine Wortanwendung liegt nicht vor und die erste Lesung ist beendet. Es wird sofort in die zweite Lesung eingetreten. Auch hier wird von seiner Seite das Wort gewünscht. — Das Handelsabkommen wird zur Abstimmung gestellt und angenommen. Die Konkurrenz bleiben mit dem kleineren Teil des Zentrums sitzen.

Der Präsident macht den Vorschlag, in einer schon nach einer Vierstunde zu eröffnenden neuen Sitzung nach einer dritten Lesung vorzunehmen.

Auch Dr. Bässermann (natl.) meint, falls niemand widersprechen würde, wäre der Reichstag wohl in der Lage, die dritte Lesung sofort, schon in dieser Sitzung zu erledigen.

Es entspricht niemand und die dritte Lesung be-

ginnt. — Da sich niemand zum Wort meldet, wird das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten auch in der dritten Lesung angenommen und damit verabschiedet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Militäretat. Mittwoch liegt die Budget-Kommission, um die rechtzeitige Fertigstellung des Etats zu ermöglichen. Schluß 12 Uhr 50 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Ausgaben für

Wissenschaften und Künste.

Berichterstatter Vogel-Mannheim (Dem.) weist eingangs darauf hin, dass die Kunst vielfach heutzutage darauf angewiesen sei, „nach Brot zu geben“. Er freutlichweise seien es verchiedene junge Künstler unseres Landes, die durch Ankauf ihrer Werke möglichst Unterstützung in den Vereinigten Staaten und auf Zulassung von amerikanischem Kindfleisch zur sofortigen Schlachtung. Es sind genügend alle Wünsche erfüllt, die wir im Interesse des Wirtschaftsvertrages haben nach langen eingehenden Erwürdungen geplänt. Dieses Abkommen schließen zu soll-

ten, um für unsere Schiffahrt, unseren Handel und unsere Industrie ohne auch nur vorübergehende Störung über den kritischen Tag des 7. Februar hinaus Verhältnis zu schaffen, von denen wir hoffen, dass sie einer gewissen Stabilität entsprechen werden.

Der Präsident eröffnet die Diskussion. Eine Wortanwendung liegt nicht vor und die erste Lesung ist beendet. Es wird sofort in die zweite Lesung eingetreten. Auch hier wird von seiner Seite das Wort gewünscht. — Das Handelsabkommen wird zur Abstimmung gestellt und angenommen. Die Konkurrenz bleiben mit dem kleineren Teil des Zentrums sitzen.

Der Präsident macht den Vorschlag, in einer schon nach einer Vierstunde zu eröffnenden neuen Sitzung nach einer dritten Lesung vorzunehmen.

Auch Dr. Bässermann (natl.) meint, falls niemand widersprechen würde, wäre der Reichstag wohl in der Lage, die dritte Lesung sofort, schon in dieser Sitzung zu erledigen.

Es entspricht niemand und die dritte Lesung be-

ginnt. — Da sich niemand zum Wort meldet, wird das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten auch in der dritten Lesung angenommen und damit verabschiedet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Militäretat. Mittwoch liegt die Budget-Kommission, um die rechtzeitige Fertigstellung des Etats zu ermöglichen. Schluß 12 Uhr 50 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Ausgaben für

Wissenschaften und Künste.

Berichterstatter Vogel-Mannheim (Dem.) weist eingangs darauf hin, dass die Kunst vielfach heutzutage darauf angewiesen sei, „nach Brot zu geben“. Er freutlichweise seien es verchiedene junge Künstler unseres Landes, die durch Ankauf ihrer Werke möglichst Unterstützung in den Vereinigten Staaten und auf Zulassung von amerikanischem Kindfleisch zur sofortigen Schlachtung. Es sind genügend alle Wünsche erfüllt, die wir im Interesse des Wirtschaftsvertrages haben nach langen eingehenden Erwürdungen geplänt. Dieses Abkommen schließen zu soll-

ten, um für unsere Schiffahrt, unseren Handel und unsere Industrie ohne auch nur vorübergehende Störung über den kritischen Tag des 7. Februar hinaus Verhältnis zu schaffen, von denen wir hoffen, dass sie einer gewissen Stabilität entsprechen werden.

Der Präsident eröffnet die Diskussion. Eine Wortanwendung liegt nicht vor und die erste Lesung ist beendet. Es wird sofort in die zweite Lesung eingetreten. Auch hier wird von seiner Seite das Wort gewünscht. — Das Handelsabkommen wird zur Abstimmung gestellt und angenommen. Die Konkurrenz bleiben mit dem kleineren Teil des Zentrums sitzen.

Der Präsident macht den Vorschlag, in einer schon nach einer Vierstunde zu eröffnenden neuen Sitzung nach einer dritten Lesung vorzunehmen.

Auch Dr. Bässermann (natl.) meint, falls niemand widersprechen würde, wäre der Reichstag wohl in der Lage, die dritte Lesung sofort, schon in dieser Sitzung zu erledigen.

Es entspricht niemand und die dritte Lesung be-

ginnt. — Da sich niemand zum Wort meldet, wird das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten auch in der dritten Lesung angenommen und damit verabschiedet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.





das ganze Menschengeicht. Wer als Nächster Mensch geboren wird, ist Erbe der Schule des Stommbaters und entbehrt der Güter und Vorläufe, welche der Stommbater ungeschönt gegen Gott vergebend hat. Mündern wir uns nicht darüber! Wir sehen ja das Geist der Vererbung in der ganzen Welt in Geltung. Reichtum und Armut verbergen sich vom Vater auf Kinder und Kindesfinden. Wir reden von Erbkrankheiten und angeborenen Lungenleiden. Geiftige und Körperliche Eigenarten hängen allen Geschlechtern an. Noch denselben Geist haben auch alle Menschen zugleich mit der menschlichen Natur die Sünde Mensas überkommen. Die Erbsünde und die in ihr unzuliebe Verderbtheit der menschlichen Natur und des ganzen Menschengeichtes ist wohl ein Geheimnis, aber auch der einzige Schlüssel zur Erfüllung der meisten Erziehungsungen des menschlichen Lebens. Das ist die Lehre der Katholiken wir können sie über die Erbsünde.  
Durch alle Käider der heiligen Schrift zeigt sich die Bestätigung dieser Lehre. Von den Menschen zur Zeit des Noe sagt die heilige Schrift, daß bei sei der Menschen Röheit auf Erden und daß das gesamte Dente des Menschen auf das Jöte zu aller Zeit gerichtet sei" (1. Mo. 6, 5). „Wir kennen die Stole des Königs David: „Siehe, in Ungerechtigkeit ward ich empfangen und in Sünden empfing mich meine Mutter“ (Ps. 50, 7), und wir selber haben mit diesen Worten schon tausendmal den Schmerz der eigenen Seele ausgesprochen. Der heilige Paulus schreibt den Römern (5, 12): „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, dadurch, daß alle gerächtigt haben.“ Raum gibt es eine andere Lehre, die so vielfach im alten und neuen Testamente bezeugt ist, als die Lehre von der Erbsünde. Das ganze Christentum hat ja diese Lehre zur notwendigen Voraussetzung. Durch Mensas Schuld kam das Verberben, durch Christus die gnadenreiche Wiedergung in der Weltgeicht. Er ist der zweite Stammschöfer, „der uns aus der Finsternis herrett, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden“ (Col. 1, 13, 14).

„In wunderbarer Weiserinstellung mit der frölichen Lehre steht der Glauke Alter Völker und aller Zeiten. In den Mythen und Sagen aller Nationen der Erde ist der Glaube an eine Erbsünde, die auf den Menschen herrschten gegen die Stimme der Vernunft. Gott, der wahre Mittelpunkt, um den sich alles drehen sollte, ist verlassen, und der Mensch mit seiner Selbstsucht nimmt seine Stelle ein. Und so freieten nun die verschiedenen Interessen der Engelchen gegen einander, weil sie keinen höheren Willen über sich annehmen. Daher der fette innerliche Kampf in eigenen Herzen; daher der Reib und die Eiterucht, welche in blutigen Kriegen die Völker zerfleißten, in Hosa und Chinesen, bei den Egyptern, Griechen und Römern, bei den germanischen und amerikanischen Völkern, überall finden wir in irgend einem Gewande die Erzählung der heiligen Schrift vom Sündenfall und dem aus ihm herborgehenden Verberben.

Rum berichten wir, warum so vieles in der Welt nicht mehr stimmt. Ungefähr der Aufzähnung des mit freien Willen ausgestatteten Menschen gegen Gott ist die ursprüngliche Harmonie gestört, und mit der Ordnung ist auch der Friede und das Glück geschwunden. Die Leidenschaften liegen, mehr oder weniger deutlich enthalten, und die weltlichen Momente — die Schlangen und das Werk, der Krieg und der Raum und das verlorene Paradies — lehren in ihnen fast allgemein wieder. Bei den Persianern und Sündern und Chinesen, bei den Egyptern, Griechen und Römern, bei den germanischen und amerikanischen Völkern, überall finden wir in irgend einem Gewande die Erzählung der heiligen Schrift vom Sündenfall und dem aus ihm herborgehenden Verberben.

Seit alten Zeiten hat man bestwegen eingesehen, daß der Mensch ohne Zucht und Schranken nicht leben kann. Zu allen Zeiten hat man, durch die Erfahrung belehrt, die Freiheit durch Gesetze und Gebote eingeengt und die blinde Selbstlust gebunden, sich innerhalb der Bahnen, welche die ruhig überlegende Vernunft zieht, zu halten. So wurden die Familien, Gemeinden und Städten durch geistige Ordnung gehinjert und geleitet, und jeder Einzelne wurde für Rechenschaft und Strafe geogen, welcher in seinem Betrieben die Schranken zu durchbrechen wagte.

Nur unserer Zeit, dem 20. Jahrhundert, scheint es vor, behalten zu sein, durch Ketzereien aller Dämme den Strom der Sünde freien Lauf zu gewähren, die Erbsünde und ihr Verberben bis zur vollen Reife, bis zu den letzten Konsequenzen auszubauen zu lassen. Erinnernd steht die Schlange aus dem Paradies wieder vor der heiligen Welt und verpriest: ihr sollt frei sein von Gottes Gebot, das Gute und Böse wissen und so glücklich werden. Und ein unbändiges Verlangen nach jugelloser Freiheit fößt, fößt die Welt und treibt sie von Lärche zu Lärche, zum Nur, räumen mit allem Verboten. In raffinierter Weise beginnt man dieses Werk des Aufräumens bei der Jugend. Die heutige Erziehungsmethode will nichts mehr wissen von Zwang. Sie vertraut darauf, daß das Kind, wenn

auch noch manigfachen Verirrungen, endlich doch das Rechte finden wird. Unter einseitiger Pflege des Willens verjährt man die Erziehung des Willens. Da aber die jündsche Natur mehr noch dem Söhnen neigt, so sind die Freiheit solcher Weisheit ungeeignete Menschen. Es haben ihrer Geburten jüngster, an deren Beherrschung der Zwang in der Jugend sie nicht gewöhnt hat, Zuchtstrafen für die Eltern, Gehölle für die Gesellschaft.

Man proklamiert das Recht und den Vorzug der Religion. Eigentlich ist zu entwischen und zu betätigen, unbetunnt darum, daß auch die Leidenschaften bis zur Unbedürftigkeit qualifizieren. So eine wahnsinnige Philosophie beherrlicht als Kulturnotionspunkt in der Menschheit den sogenannten Neuerenmenschen, der sein Recht eines Neuerenmenschen mehr unterstellt, sondern alles aufzunehmen tritt, was seinem Eichausleben hindernd im Wege steht. Schriften, in denen dieses Neuerenmenschen verherrlicht und gepredigt wird, gibt man in heiliger Verblüffung selbst der unreifen Jugend. Wohin wird das führen?

Man rühmt die Freiheit der Kunst und produziert massenweise in Schrift und Bild Ausgeburten der Unzucht und Schamlosigkeit, ließt sie in die Hände der Jugend, stellt sie ohne Scheiß öffentlich aus, verbreitet sie massenhaft unter dem Volk angeblich, um das Volk zu bereichern. Unter Speculation auf die schlechten Minntritte der Menschen bestreiten sich gewissenlose Gelehrte und Schriftsteller mit Hilfsmitteln der Unzuchtlichkeit. Und die offizielle Welt läßt das gewähren, bis alle Nationen bis ins Wort begifft sind.

Unserer Zeit war es vorbehalten, selbst den Antidiotismus zu wissenschaftlichen Ehren zu bringen. Wenn früher jemand frech proklamiert hätte, er sei ein erföhrter Feind aller Autorität, aller Zucht und Ordnung, so hätte man ihn als Feind der Menschheit unmissködig gemacht. Heute errichtet Antardisten göttliche Schulen, in denen sie der Jungen "öffentliche Meinung" findet, die es in Ordnung. Da, als unlängst einer, der keine Theorien in die Laut überließte und die Schuld an unzähligen Grenzboten trug, denen selbst Frauen und Kinder zum Opfer fielen, seine Freiheit nach den bestehenden Gesetzen mit dem Tode zu büßen hatte, da hat die religiöse Profe von ganz Europa laut aufgerufen, über Vergewaltigung des freien Gewissens, wie selbst Vertreter der Wissenschaft haben sich an diesem Proteste beteiligt.

Müßten wir nicht in all diesen Ereignissen die Ergebnisse und ihre Folgen erkennen, entfaltet bis zu den äußersten Konsequenzen?

Wenn wir die Entwicklung der Menschheit vom ersten Kinderschiff an betrachten und den Zustand der heutigen blinden Ratlos, Schriftsteller: "Sälicher Wissensstolz, ungefügelter Freiheitsdrang, Streben nach Gottgleichheit, das ist der Anfang; niedere Lust, schamlose Begierde, Stolzerei der Sinne, Entwirrung und Rettung des ganzen Menschen, das ist das Ende aller Sünde." Daboch doch alle dieses erfüllten, ganz besonders eine. die einen entscheidenden Einfluß auf das öffentliche Leben ausüben; noch wäre eine Unterkunft möglich. Die Menschennatur hat trotz ländiger Verderbtheit auch noch ein gutes Fundament, und Gott der Allmächtige hat neben der bösen Menschen gegeben der Quelle der Sünde auch eine Quelle des Heiles erlöschten.

Der Kinderschiff der Stammeltern ward für Gott der Anlaß zu einer noch wunderbareren Offenbarung seiner Weisheit und Güte, als es die Weltköpfung gewesen ist.

Gott stellte der Sünde die Erlösung, dem Reihe des Satan das Reich Seins Christi gegenüber. Es war bei dem Vorsprung der Strafe nach dem ersten Kinderschiff vertrieb Gott einen Erbfeind. Und als die Sünde der Zeit kam, da nahm der Sohn Gottes, die zweite Person in der Gottheit, von Maria der ohne Sünde empfangenen Jungfrau durch Stirnung der dritten göttlichen Person, des heiligen Geistes, die menschliche Natur Erden zu erscheinen und durch sein Erlösen den遭en Ersten Stammvater berichtete Erde allen Menschen wieder zuwährenden.

Sühne war das erste und notwendigste: Sühne vor allem verlangt jede Schuld auf Erden, und eine unendliche Schuld lastete vor Adam her auf der Menschheit, bis ins Ungemeine vermehrt durch die persönlichen Sünden der einzelnen Menschen. Mit dieser Schuld nun nahm Jesus, der zweite Adam, auf sich, um für sie volle Entlastung zu leisten. Die Sühne war und ist stets ein Urgehorsam, eine stolze Aufzehrung gegen Gott oder wenigstens eine feige und unantastbare Verneigerung des jünglings Gehorsams. Darum hat Jesus als Vertreter des Menschengetschlechtes sich selbst erniedrigt, hat alle Schmach und Schmerzen auf sich genommen und ist Gott dem Vater gehorcht geboren bis zum Tod am Kreuze.

Die Menschheit hatte sich fern der göttlichen  
taten umwürdig gezeigt. Daraum hat Jesus da-  
ßjähriges Erdenleben voll Demut und Gottes  
Gehorham und Arbeit einen unerhörlichen  
Berdienst erworben und uns Menschen für Verfis-  
stellt, damit wir um dieser Berdienste willen alle  
und notwendiger übernotürlichen Gaben wieder  
und erlangen könnten.

Das ganze Erdenleben und Wirken muß — ich  
übernatürlichen Seligkeit führen — getragen um  
ein vom steten Einfluß übernatürlicher Gnaden.  
hat Christus Veranstaltungen getroffen, durch welche  
dar der Strom der Gnade in unser Herz und auf uns  
gelenkt werden kann.

Er hat die übernatürlichen Wahrheiten und  
Wirkungen der Kreuzabnäherung, die im Laufe der Zähmung  
vergegen oder durch Schrifter entstellt worden waren  
neue gelehrt; das Geheimnis von einem Gott in  
Ionen, vom Wert der Seele, von der Bedeutung des  
Lebens und dem Weg zum Himmel. Und in dem  
Sakramenten hat Er wunderbare Gabenmittel  
sie ausgerichtet mit einer geheimnisvollen, offensichtlichen  
Kraft, damit sie uns begleiten und zur Erfüllung  
bei allen entscheidenden Stationen unseres Lebens.  
Wie wir durch die leibliche Abstammung mit dem  
Stammvater verbunden sind, so treten wir mit dem  
Adam in Verbindung durch den Glauben. Diesem  
hat darum Christus unerbittlich vor allen verhei-  
lich ihm anstreben oder Hilfe bei ihm suchen wollen.  
Laufe Iohann ist der von Christus angeordnete übernatürliche Lebenspendende Altar, durch welchen  
Mensch wiedergeboren und wiederum als Kind von  
seinen Vater aufgenommen wird, wo er jingleich  
Zugenden des Glaubens, der Hoffnung und Liebe  
natürliche Verhöhnung zum himmelswürdigen  
Kinder Gottes empfängt. Und dieses so begründete  
begonne Leben soll keine ganze Fülle erlangen  
heilige Kommunion, in welcher der Sohn Gottes  
der Menschheit hingibt, wie ein himmlisches  
Feste durchglüht und sie gewürmten in allen Kör-  
pern durchdrängt.

Um der Laufe wird der Mensch wie ein wilder  
mit Zehns, dem eßten Rehbot, vereinigt und zu einem  
fisch wertvollem Linn befähigt. In der heiligen Sto-  
erzieht mich dieses übernatürliche Leben aus Sei-  
in bollen Strömen geheimnisvoll ins Menschenherz  
fach immer wieder neuen Aufschluß, wenn die  
Armelefte, die stets fortwirrenden Folgen der ersten  
Uslagen, die Seele geschwächt und geköhnt haben.  
Endlich hat Zehns durch die Einführung und Orga-  
nierung seiner Kirche der berirrten Menschheit eine neue  
mutter, eine zweite Eva, gegeben, welche, vor  
dem heiligen Geist belebt und geleitet, allen Menschen  
neue, übernatürliche Leben der Kinder Gottes bei-  
selbe durchglüht und sie gewürmten in allen Körpern  
alle als Kinder Gottes ersehen und führen, sittlich  
mit seinem eigenen gottgefälligen Leben durch  
vermolten soll.

Als das Judentum wird der Mensch wie ein wilder  
mal gegen Gott gefrevelt hatte, da sahde Gott die  
föttige Schlange, deren tödlicher Biß im ganzen  
Schreden und Verberben verbreitete. Remittig  
das Volk um Bezeichnung und Erbarmen, und  
auf wunderbare, aber eigenartige Weise. Er ließ  
Moës eine ehrne Schlange hoch auf einem Pfri-  
richten. Nun sollte das Volk selbst die Giftschlan-  
gen röten; alle aber, die von denselben gebissen und tö-  
wundet wurden, konnten alshald wieder gehunden,  
bertronnen voll der ehrnen Schlange aufschauten,  
21, 6—10). Diese ehrne Schlange war ein Bogen  
am Strege für uns sterbenden Heilandes. Gott  
gütigen Schlangen nicht einfach durch einen Altar je-  
doch betrieben. Die Menschen sollten sich selbst  
und Gott bot ihnen diese wunderbarer Weise die  
feilt. So hat die Erlösung auch nicht kurzer Hand  
am Strege für uns sterbenden Heilandes. Gott  
junde mit all ihren Folgen aufgehoben. Die  
hätten ja stets wieder das leicht Gedachte ebenso leicht  
wieder berichtet. Zu seinem eigenen Heile mögde  
gegen die gütigen Nachstellungen der Parodiele  
ringen. Aber dieser Kampf kann und muß niegg  
führt werden, wenn nur der Mensch stets betrie-  
sum Freude aufblüdt, im Glauben mit Jesus in Bee

in Wohl-  
durch ein  
reich, ein  
holt, von  
igung ge-  
erforenen  
erischen  
 soll es zur  
ob befellt  
Datum  
e immer  
nir Zun  
Geheim-  
ritzende  
nens, arts  
trouende  
tretende,  
n, das  
heiligen  
gefitet,  
möglichen  
itinden  
g. Itinden  
em erfiel  
n zweiten  
Glauben,  
ngt, die  
lften. Die  
Herrne und  
gen jeber  
in hum-  
in den  
die über-  
eben der  
abete und  
durch die  
sich ganz  
ener die  
higkeiten  
bedt und  
Rehameig  
beratüt.  
in den  
in welcher das Christentum entbehrlich sein wird. Da es ist  
der unheilvolle Grevel, den Einfluss des Christentums auf  
die Jugend und die ganze menschliche Gesellschaft zu hindern  
oder gar zu beseitigen. Seit dem ersten Schritt der Stamm-  
eltern auf die vom Sündenfluss belastete Erde „ist kein  
anderer Name unter dem Himmel bestanden“ als der Name  
Jesu (Erg. 4, 12). Um alten Blume vor das große Graben  
mittel die gläubige Hoffnung auf den kommenden Erlöser,  
den Gott gerade deshalb alsbald nach dem Sündenfall ver-  
heissen hat. Seit Christus erschienen, ist die von ihm ge-  
stiftete und mit Vermählung seiner Erlösungsanden be-  
auftragte Kirche das einzige rettende Schiff für alle, welche  
in der See bedrohenden Sündstut treiben.

Wie eine Eiswette läuft die Sünde und ihr Verberben  
auf der Menschheit. Jesus Christus aber ist die getrige  
Sonne, welche das Eis der Schärnhaut schmelzen macht, die  
strahlende Sonne, welche durch die christliche Lehre und gött-  
lichen Schönheiten alles ins rechte Licht stellt, dem Menschen  
das Ziel seiner Wanderschaft zeigt und den rechten Weg  
der zum Heile führt; die wärmende Sonne, welche die  
natürlichen Kräfte weckt und beredet und neue übernatür-  
liche Kräfte bereicht, daß Seher der Liebe entbindet und  
Erbentreuß und Erbennümen umwandelt in Wärmen, mit  
welchen der Himmel erauft wird.

Geliekte Diößelonen! Es kommt nun die gnadereiche  
Zeit, in welcher alle wieder durch Empfang der heiligen  
Sacramente den christlichen Geist erneuern sollen.  
Benützet die angebotenen Graden, und wenn ihr an euch  
fleht erfahren habt, wie nur Jesus imstande ist, uns den  
Frieden des Herzens, die Freudeigkeit am Berufe und die  
vertrauensvolle Ausdauer in allen Lagen des Lebens zu  
geben, dann erneuert auch zugleich den heiligen Entschluß,  
alles daran zu liegen, um die Segnungen des Christentums  
euch und euren Kindern zu erhalten.

Lasst euch nicht entzücken, wenn ich immer wieder und  
bei allen Anläßen diese Mahnung wiederhole. „Kämpf  
gegen Gott und seinen Geist“ gibt ja manchem das  
Gepräge, was man als weltlichen Bestandteil der  
modernen Kultur preist. Erhaltung des Christentums  
für darum die große, ich möge sagen, weitgehendste Kult-  
sache des 20. Jahrhunderts. Zeigt hat die Pflicht, an dieser  
Kampfe zu arbeiten. Für Mann und Frau, für Jung-  
ling und Jungfrau gilt es, mit Giferucht zu wachen über  
das Schafe, was die Menschheit besitzt, die wahre Religion  
in Christus Jesus, unserem Herrn.

Gott erhoffte euch in der Zeitigkeit des Glaubens, Er  
erfüllte euch mit dem Geist der heiligen Apostel und gab  
im Namen Jesu zu allem Eum leinen Segen.

Digitized by srujanika@gmail.com

For more information about the study, please contact Dr. Michael J. Hwang at (319) 356-4000 or via email at [mhwang@uiowa.edu](mailto:mhwang@uiowa.edu).